



Papillon

Papillon Nr. 7, Herbst 2010

Infoblatt des Vereins Schmetterlingsförderung im Kanton Zürich

Foto: Thomas Kissling

Editorial

Die Vereinsarbeit wird vom praktischen Einsatz in den Schmetterlings-Lebensräumen geprägt. Der Praxis dienen auch wichtige Grundlagen, die wir dieses Jahr hinter den Kulissen geschaffen haben. Sie sollen uns leiten, wenn unser Ansatz nicht funktioniert, dass lokal verschwundene Arten von selbst wieder den Weg in die neu geschaffenen oder aufgewerteten Lebensräume finden. Denn nicht immer können sich die Falter unbeschränkt ausbreiten. Oft müssen sie Hindernisse oder unwirtliche Landschaftsräume überwinden. Deshalb ziehen wir in Betracht, Arten in geeigneten Lebensräumen wieder anzusiedeln. An zwei Workshops hat der Vorstand mit der von ihm eingesetzten Expertengruppe die Richtlinien für Wiederansiedlungsprojekte überarbeitet, konkretisiert und ergänzt. Zentrale Punkte lauten: Eine Art muss früher in der Gegend vorgekommen und der ausgewählte Lebensraum in einem optimalen Zustand sein; die zur Zucht entnommenen Elterntiere sollen aus der Umgebung stammen; der lokale Bestand soll dadurch nicht geschwächt werden. Die Richtlinien sind auf der Homepage abrufbar (www.schmetterlingsförderung.ch). Der Vorstand ist überzeugt, mit den neuen Richtlinien den Boden für einen fachlich korrekten und achtvollen Umgang mit unseren «Schützlingen» geschaffen zu haben.

Claude Meier, Vorstandsmitglied und Leiter der Expertengruppe

■ Der Verein Schmetterlingsförderung im Kanton Zürich schaut auf ein erfreuliches Jahr 2010 zurück. In zwölf Projektgebieten wurden Massnahmen umgesetzt. Die letzten Waldrand- und Heckenpflegen sowie Waldauslichtungen sind noch im Gang. Und gegen Ende Jahr werden Berichte geschrieben, die Beobachtungsdaten der Wirkungskontrollen zusammengetragen und neue Projektideen erarbeitet. Wir schauen zuversichtlich ins nächste Jahr und freuen uns auf bewährte und neue Projekte und Aktivitäten.

■ Eines der Vereinsprojekte, «Bifig-Stein» in Weiach, wird in diesem Papillon auf Seite 2 vorgestellt.

■ Der Artikel auf Seite 3 befasst sich mit Wiesen und Mäharbeiten, die den Schmetterlingen auch längerfristig ein Überleben ermöglichen.

■ Schmetterlingsbeobachtungen sind auf der letzten Seite beschrieben. 2010 wurde zum Beispiel das Thymianwiederchen (*Zygaena purpuralis*, Titelbild) im Kanton Zürich wieder entdeckt. Die Raupen dieses Blutströpfchens fressen – wie der Name schon sagt – an Feldthymian. Bevorzugter Lebensraum sind Magerwiesen und Trockenrasen. In der Schweiz fliegt die Art im Jura, am Alpennordhang und vor allem im Wallis, Tessin und in Graubünden.

Doris Meier

Weiach – Fördermassnahmen für licht- und wärmeliebende Arten am Bifig-Stein

■ Ein lichter Baumbestand mit Flaumeichen, Föhren, Felsenbirnen, Mehl- und Elsbeeren sowie Trockenrasen verleihen dem «Bifig-Stein» oberhalb Weiach einen mediterranen Touch. Das Naturschutzgebiet beinhaltet ein Mosaik verschiedenster Landschaftselemente: Artenreiche Magerwiesen, Fromentalwiesen, stufig und buchtig ausgebildete Waldränder, dornenreiche Hecken, Felsbänder, Lichte Wälder, Rebberge und Böschungen. Kein Wunder also, dass nur in wenigen Regionen des Kantons Zürich so viele Arten von Tagfaltern, Widderchen und Dickkopffaltern vorkommen, darunter etliche Raritäten.

Die Prioritätsarten wurden in den letzten Jahren mit Spezialmassnahmen gefördert: Für den Pflaumenzipfelfalter (*Satyrium pruni*) wurden Buchten in Schwarzdornhecken geschlagen, weil er



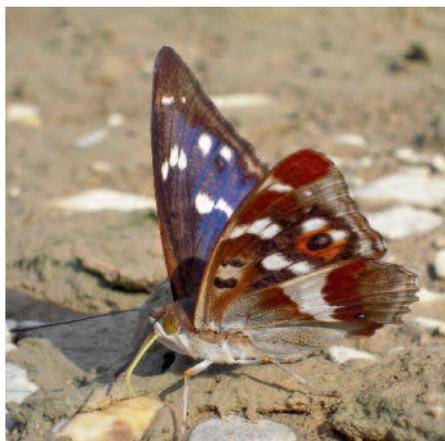
Büro für Naturschutz

Auf einzelnen Felsbändern und -vorsprüngen haben sich seltene und typische Pflanzen- und Insektenarten erhalten. Im Rahmen des Schmetterlingsprojektes werden angrenzende Waldpartien aufgelichtet.



Hansruedi Schudel

Dank neuen Trockenwiesen und gestaffelter Mahd haben die Bestände des Beilfleck-Widderchens (*Zygaena loti*) im Zürcher Unterland zugenommen.



Hansruedi Schudel

Regelmässig zeigt sich im Gebiet Bifig-Stein der Grosse Schillerfalter (*Apatura iris*), vor allem auf Waldwegen.

seine Eier an schattige, unvermooste Zweige legt. Dank Neuanlagen von Magerwiesen bzw. Ansaat des Kleinen Wiesenknopfs stehen dem Roten Würfelfalter (*Spialia sertorius*) zusätzliche Raupen-Futterpflanzen zur Verfügung. Die beiden anderen Prioritätsarten profitieren vor allem von gezielten Wald-Auflichtungen und der Schonung bzw. Förderung ihrer Raupenfutterpflanzen: Salweiden für den Grossen Schillerfalter (*Apatura iris*), Hufeisenklee für das Hufeisenklee-Widderchen (*Zygaena transalpina*).

Auch botanisch hat die Region einiges zu bieten: Vor allem entlang und auf den Felsbändern in den Gebieten Stein und Leuenchopf haben Raritäten wie beispielsweise Rauher Alant (*Inula hirta*), Astlose Graslilie (*Anthericum liliago*) oder Berg-Gamander (*Teucrium montanum*) ihre kantonalen Verbreitungs-Schwerpunkte. Von diesen Arten wird Saatgut gesammelt und auf neu angelegte Magerstandorte in der Umgebung ausgebracht. Von Fördermassnahmen profitieren auch weitere seltene und typische Tierarten wie die Westliche Beisschrecke, die Mauereidechse, der Waldlaubsänger oder der Buchenbock.

Seit 2005 führt André Rey im 2-Jahresrhythmus eine Bestandesaufnahme bei tagaktiven Schmetterlingen und Heuschrecken durch. Die Tendenz ist positiv: Die Bestände von Zwergbläuling (*Cupido minimus*), Himmelblauem Bläuling (*Polyommatus bellargus*) oder Hainveilchen-Perlmutterfalter (*Boloria dia*) nehmen zu. Erstmals seit vielen Jahren konnten Arten wie Grosser Fuchs (*Nymphalis polychloros*), Kurzschwänziger Bläuling (*Cupido argiades*), Baumweissling (*Aporia crataegi*) oder Beilfleck-Widderchen (*Zygaena loti*) neu bzw. wieder nachgewiesen werden.

In den letzten vier Jahren hat der Verein «Schmetterlingsförderung im Kanton Zürich» sämtliche Massnahmen koordiniert. Seit 2009 wird das Projekt hauptsächlich von der Stotzer-Kästli-Stiftung finanziert. Weitere Geldgeber sind die Fachstelle Naturschutz Kanton Zürich und die Gemeinde Weiach. Ein besonderer Dank gilt dem Gemeindeförderer Max Holenweg und dem Landwirt Manfred Baumgartner, der den grössten Teil der Wiesen bewirtschaftet.

Hansruedi Schudel

Wiesen für Schmetterlinge

■ Im scheinbar einfachen Ökosystem Wiese spielen sich unsichtbare Prozesse ab und buhlt Vieles um die Vormacht. Als wohl wirksamste Mitspielerin verdirbt die Konkurrenz unter den Pflanzen manche gut gemeinte Massnahme. In einer spät und wenig genutzten Magerwiese übernehmen rasch einige dominante Arten das Zepter. Zunächst geht vielleicht nur das Angebot an Blumen zurück, und mit den jungen Gehölzen können sogar einige neue Tierarten auftreten. Aber bekanntlich stellt sich bei uns (fast) überall artenarmer Wald ein. Ohne Mahd also keine Wiese, und vor allem: Mähe (im Prinzip) das Stadium, das du langfristig erhalten willst!

Im Verborgenen sorgen die Verwitterung des Untergrunds und der Niederschlag, sekundiert von Mäusen und anderen Wühlern, für die Mobilisierung von Nährstoffen. Je mehr Nährstoffe verfügbar sind, desto schneller schliessen die dominanten Konkurrenten das Schattendach über ihren Nachbarn. Um die üppigen Wiesenpflanzen zu zügeln und die Vegetation für die unterlegenen, lichtbedürftigen Arten offen zu halten, muss man die Biomasse entfernen.

Nun fällt der Mäher leider nicht nur die unerwünschten Pflanzen. Er umgeht auch Raupen und Puppen nicht.



Albert Krebs

Das (befürchtete) Verschwinden des Heilziest-Dickkopffalters (Carcharodus floccifera) aus dem Kanton Zürich muss als direkte Folge des Verlustes von grossflächigen Magerwiesen gewertet werden. Seine Raupenfutterpflanze, der Heilziest, unterliegt den rasch- und hochwüchsigen Konkurrenten, die von Düngung profitieren.

Doch wollte man alles Anfällige schonen, würde man das ganze Jahr über keinen günstigen Zeitpunkt zum Mähen finden. Als Preis für die Pflanzenartenvielfalt und die Abwehr des Waldes müssen die mechanischen Verluste hingenommen werden.

Das Gleichgewicht von Nutzen und Schonen bereitet uns im Alltag der Schmetterlingsförderung viel Kopfzerbrechen. Doch die Verluste unserer Schützlinge fallen nicht so katastrophal aus, wie wir oft befürchten. Na-



Markus Haab

Der Westliche Scheckenfalter (Melitaea parthenoides) trug auch schon mal den Namen «Mähwiesen-Scheckenfalter». Was darauf hinweist, dass er sich leichter tut mit Heuet und Emd als mit Weidetrtritt des Viehs oder der Beschattung durch Gebüsch und Bäume.

türlich ertragen sie das Gewicht von riesigen Bewirtschaftungsmaschinen, den Futteraufbereiter an einem schnellen Ferrari-Traktor oder die grossflächige Blüten-Tabularasa nach einem günstigen Siliertag nicht gut. Sie ertragen aber die (schonend ausgeführte) Nutzung an sich. Die Raupen lassen sich vor dem nahenden Mähbalken fallen und freuen sich auf das rasch nachwachsende Grün ihrer Futterpflanzen. Und für die Falter gab die reife Blumenwiese eh nicht mehr viel Nektar her, zumal in der Nachbarschaft schon wieder frisch erblühte Blumen locken.

Schlechtwüchsige Böden sind das A und O der Artenvielfalt. Die Armut der Böden an leicht mobilisierbaren Nährstoffen ist der Schlüssel zum Reichtum an Arten. So lag die Artenzahl in Mitteleuropa am höchsten, als infolge starker Nutzung die Böden ausgehungert und die Wälder licht waren. Die letzten, vergleichsweise winzigen Reste nichtproduktiver Böden zu erhalten (und sie möglichst auch wieder zu vermehren), muss Priorität Nr. 1 sein. Diesem Oberziel sollten sich alle spezifischeren Artenschutzziele unterordnen. Manches Dilemma würde uns dadurch erspart.

Heinrich Schiess



Büro für Naturschutz

Es braucht etwas Überwindung, mit einem Mähgerät in eine schöne Wiese zu fahren! Aber um die Magerkeit des Standorts und die Vielfalt an Pflanzen und Tieren nachhaltig zu sichern, kommt man nicht darum herum.

→ Ausführlicher Artikel auf www.schmetterlingsförderung.ch

Schmetterlings- Beobachtungen 2010

■ In diesem Jahr wechselten sich «Licht und Schatten» bei unseren Beobachtungen ab: Man freut sich, wenn seltene Arten wieder beobachtet werden und ist besorgt, wenn sie ausbleiben (wobei 2010 mit der feuchten Witterung kein günstiges Flugjahr für gewisse Arten war). Manchmal rätselt man auch, weshalb sich eine Art ausbreitet.

■ Als Beispiel sei der Kurzschwänzige Bläuling (*Cupido argiades*) erwähnt. Im Buch «Tagfalter und ihre Lebensräume» von 1987 heisst es noch: «Die Art ... wird auch in der Schweiz mit Ausnahme einiger weniger Vorkommen im südlichen Tessin kaum mehr gefunden». Und interessanterweise weiter hinten: «... ist trotz ihrer Wärmebedürftigkeit kein Tier trockener Standorte ...». Schon letztes Jahr da und dort beobachtet (s. Papillon 5/2009), hat sich der Kurzschwänzige Bläuling im Kanton Zürich in diesem Jahr weiter ausgebreitet und



Thomas Kissling

Kurzschwänzige Bläuling (*Cupido argiades*)

fortgepflanzt – ganz deutlich von Westen nach Osten und Süden. Die Eiablage erfolgt auf Rotklee – wahrlich keine seltene Futterpflanze. Aber warum die Art eine geradezu rasante Ausbreitungsdynamik zeigt, ist unbekannt.

■ Das Gegenteil gilt für zwei Arten, die noch in den 1990er Jahren in mehreren Gebieten vorkamen. Stichproben-Erhebungen in den früheren Fluggebieten zeitigen keine erfreulichen Ergebnisse. Der Perlgrasfalter (*Coeno-*

nympha arcania) scheint inzwischen aus den Hanglagen des Reppischtals verschwunden zu sein und ist nur noch an einer Stelle am Albis nachgewiesen. Immerhin konnte der wieder angesiedelte Perlgrasfalter erneut im Projektgebiet Gentner beobachtet werden. Der Rundaugen-Mohrenfalter (*Erebia medusa*) war in mehreren Gemeinden im Zürcher Oberland präsent. Nun ist er bis auf Nachweise in Bauma und Sternenberg – und dort nur in höheren Lagen – in diesem Jahr nicht mehr gesehen worden. Auch in diesen beiden Fällen sind die Ursachen nicht klar, und wir sehen vor, im nächsten Jahr nochmals genau nachzuforschen.

■ Etwas Erfreuliches zum Schluss: Das Thymian-Widderchen (*Zygaena purpuralis*, Titelbild) war seit Jahrzehnten im Kanton Zürich verschollen – nun ist es im Hörnligebiet entdeckt worden. Es gilt also auch für 2011 das Motto: Augen auf – mit Überraschungen ist zu rechnen!

Claude Meier

Wir danken
unseren Donatoren
ganz herzlich!

Impressum



Verein
Schmetterlingsförderung
im Kanton Zürich

Hallwylstr. 29, 8004 Zürich
Tel 043 500 38 41, sb.nat@bluewin.ch
www.schmetterlingsförderung.ch

FÜR SPENDEN: PC-Konto 85-634770-0

GRAFIK: Thomas Kissling
TEXTBEARBEITUNG: Beatrix Mühlethaler
AUTORINNEN: Claude Meier, Hansruedi Schudel,
Heinrich Schiess, Doris Meier
DRUCK: FO-Fotorotar auf FSC-Papier